183. Der Schmetterling.

„Schmetterling, was bist du schön! —
Dieser Flügel reiche Pracht,
Dieser Farben bunte Zier! —
Laß dich in der Nähe sehn!"

Und der Knabe hat das Tier
Bei den Flügeln leicht erwischt;
Ach, die Farben und die Pracht
Sind wie Staub davon verwischt!
Hätt er jemals wohl gedacht,
Daß die Schönheit und die Pracht
Wie ein Hauch so schnell verlischt? Robert Reinick.

184. Der Wolf und das Lamm.

Ein Wolf und ein Lamm kamen beide durstig an einen Bach, um da zu trinken; der Wolf trank oben an dem Bach, das Lamm weit unten. Als der Wolf das Lamm sah, sprach er zu ihm: „Was trübst du mir das Wasser, wenn ich trinke?" Das geduldige Lämmlein sprach: „Wie vermag ich dir das Wasser zu trüben, das von dir zu mir fließt?" Der Wolf errötete nicht über die Rede des Lammes, sondern sprach: „Ha, du fluchst mir?" Das Lamm antwortete: „Ich fluche dir nicht." „Ja," sprach der Wolf, „vor sechs Monaten tat mir's dein Vater auch." Da sprach das Lamm: „Bin ich doch zu der Zeit noch nicht geboren gewesen." Da sprach der Wolf: „Du hast mir auch meinen Acker ganz verderbt und verwüstet mit deinem Nagen." Da sprach das Lamm: „Wie mag das sein? Hab ich doch noch keine Zähne." Da ward der Wolf zornig und sprach: „Ich kann zwar deine Einreden und Ausflüchte nicht alle widerlegen; aber ich will doch ein reichliches Nachtmahl an dir haben." Er fing das unschuldige Lämmlein, nahm ihm sein Leben und fraß es. Nach Heinrich Steinhöwel.

185. Die große Nase.

1. In Frankreich lebte ein Abt, ein gar reicher Herr, der hatte einen jungen Narren, der von freundlichem Herzen war und niemand betrübte, weder mit Worten noch mit Werken, so